Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **83 (1965)**

Heft 35

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

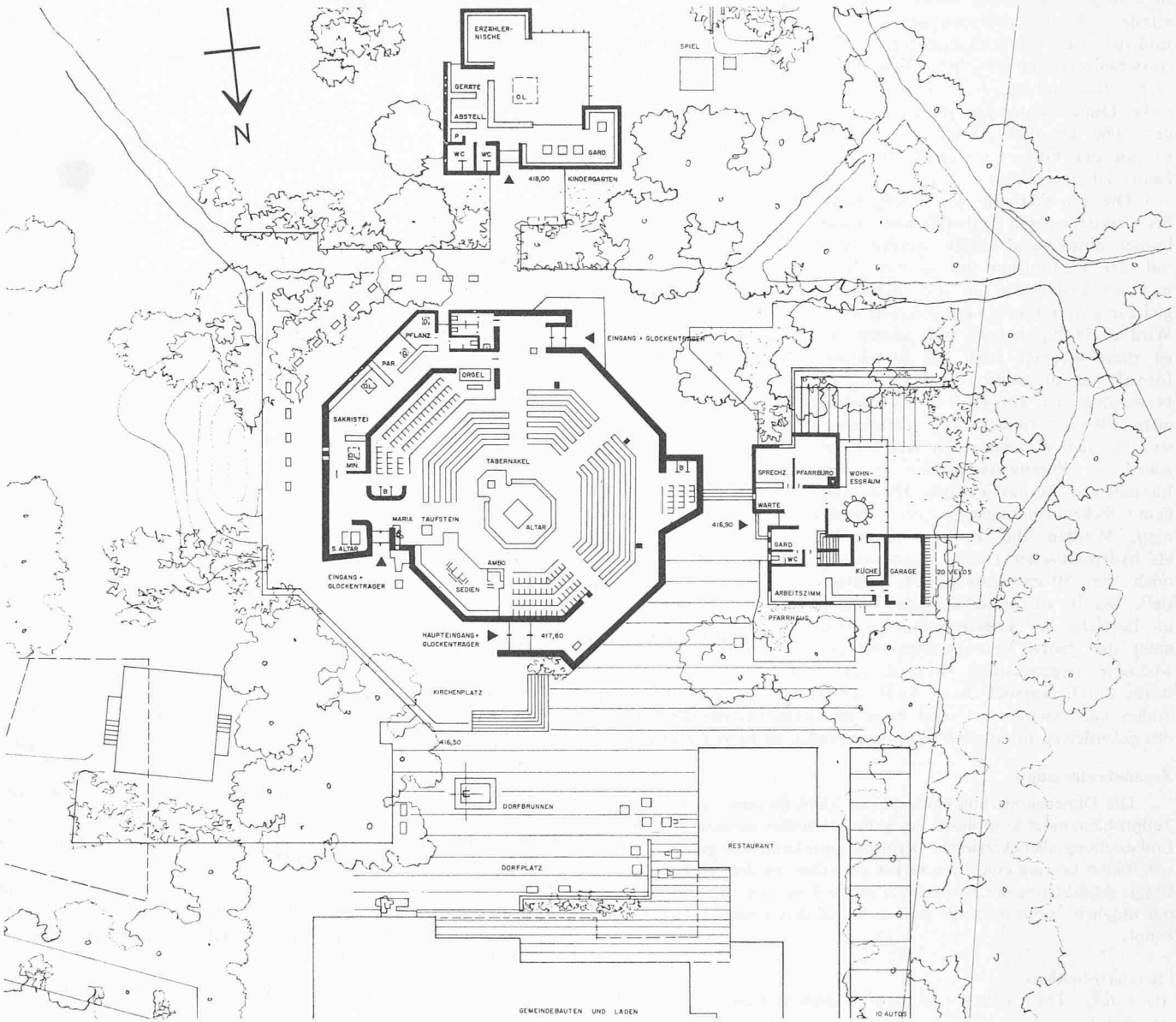
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

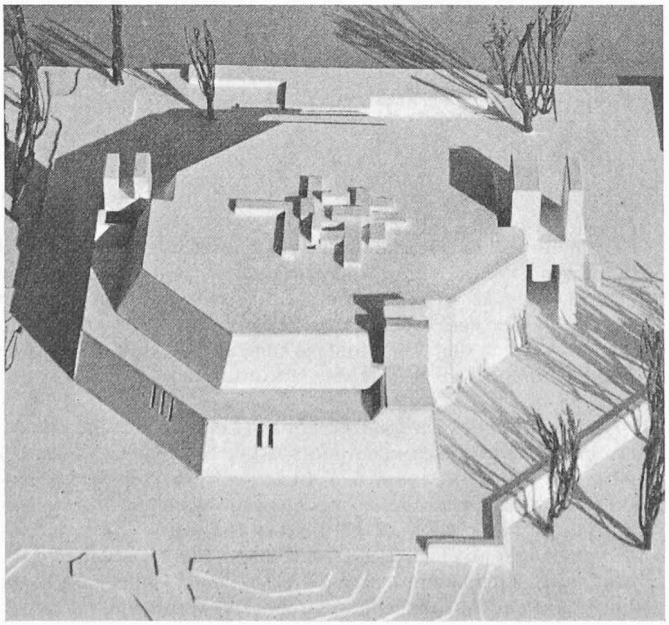
http://www.e-periodica.ch



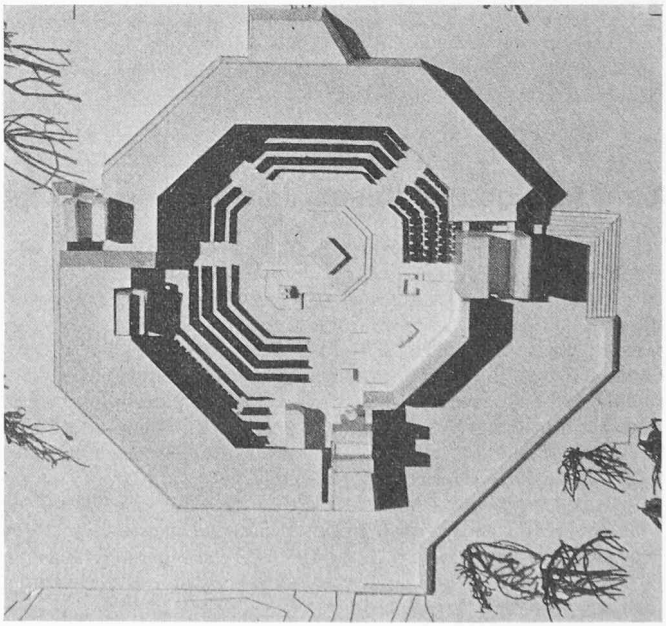
Grundriss von Kirche, Pfarrhaus und Kindergarten im Massstab 1:600

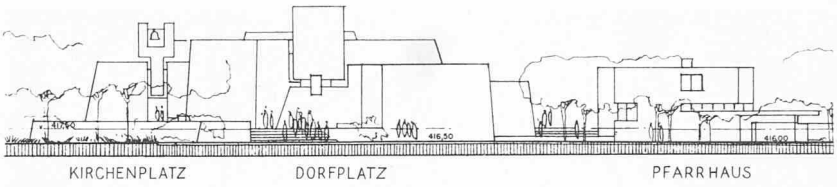
1. Preis (5000 Fr.) **Naef** u. **Studer** u. **Studer,** Zürich

Modellansicht von Osten

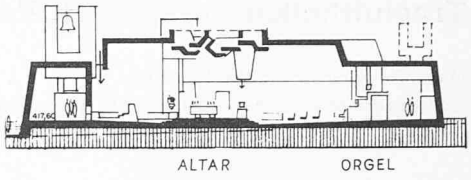


Aussicht von oben in den Kirchenraum (vgl. auch Schemaskizzen S. 609)



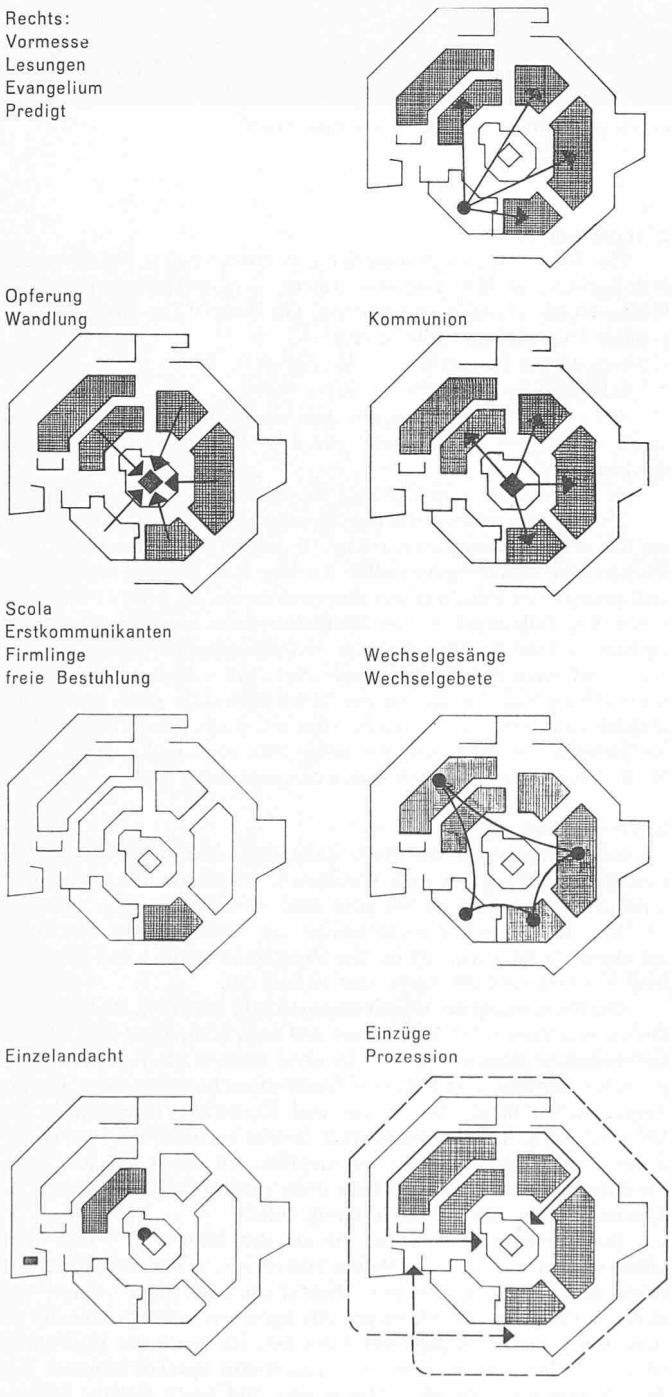


Ansicht von Kirche und Pfarrhaus vom Dorfplatz her im Masstab 1:600



Schnitt durch den Kirchenraum

Die Kirchenbaugenossenschaft Buttikon/SZ schrieb im März 1964 einen Projektwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine katholische Kirche mit Pfarrhaus und Kindergarten samt einer generellen Quartierplanung mit Dorfplatz aus (SBZ 1964, H. 15, S. 268 und H. 47, S. 833). Die Kirche war für 300 Sitzplätze und 30–40 Sängerplätze zu projektieren. Die räumliche Gestaltung und Disposition der Altarpartie, der Orgel, des Taufbrunnens, der Amben und der Beichtstühle sollte den heutigen liturgischen Einsichten und Erfordernissen entsprechen.



Schematische Darstellung der verschiedenen liturgischen Vorgänge

Unter 35 Entwürfen traf das Preisgericht, dem die Architekten A. Brütsch, Zug, W. Förderer, Basel und F. Metzger, Zürich als Fachrichter angehörten, folgenden Entscheid:

1. Preis (5000 Fr.) Naef u. Studer u. Studer, Zürich
2. Preis (3000 Fr.) Paul Steger, Zürich
3. Preis (2500 Fr.) Hans Peter Baur, Basel
4. Preis (2000 Fr.) Leo Cron, Basel
5. Preis (1500 Fr.) Josef Schnyder, Basel

Das Preisgericht beantragte der ausschreibenden Behörde, den Verfasser des im ersten Rang stehenden Projektes mit einer Überarbeitung zu beauftragen, worin auch eine Entwicklung des Gesamtüberbauungsplanes gemäss einer neuen Erschliessungskonzeption einzubeziehen ist.

*

Das erstprämiierte Projekt der Architekten *Naef* und *Studer* und *Studer*, Zürich, zeichnet sich durch eine *neue Gestaltung des Altarbezirkes* aus, welche von den üblichen traditionellen Lösungen wesentlich abweicht.

Die neue Liturgie misst der Gemeinde der Gläubigen eine grosse Bedeutung zu, sie soll bei dem liturgischen Geschehen in vermehrtem Masse aktiv mitwirken. Das Messopfer soll gegen das Volk und in seiner Mitte zelebriert werden.

Bis heute war es üblich, Altar, Ambo, Sedien, Epistel und oft auch den Tabernakelaltar zu einem Altarbezirk zusammenzufassen, der sich durch einige Stufen vom Kirchenschiff abhob. Wenn auch immer wieder versucht wurde, z. B. durch eine fächerförmige Bestuhlung oder durch zusätzliche seitliche Sitzplätze das Messopfer dem Volk näher zu bringen, so war es doch nie möglich, es in seiner Mitte zu feiern. Der opfernde Priester war vom Volk getrennt, beide blieben in ihrem Bezirk. Beim vorliegenden Projekt suchten die Architekten die Lösung darin, dass sie den Altar frei in die Mitte des Kirchenraumes stellten und so von den Sedien und dem Ambo, dem Ort der Wortverkündung, trennten. Durch diese Trennung gewinnen beide Teile des Gottesdienstes, Wortverkündung und Opferhandlung, an Bedeutung. Die Bestuhlung bildet zusammen mit den Sedien und dem Ambo einen Kreis um den Altar. Auch die Plätze der Sänger fügen sich in diese Anordnung ein. Sie sind nur um eine Stufe erhöht, um sie möglichst wenig von der Gemeinde abzusondern und sie am liturgischen Geschehen voll teilnehmen zu lassen.

Aus dieser Anordnung ergab sich ein Zentralraum mit drei Eingängen, die der Bestuhlung entsprechend gleichmässig verteilt sind und das Betreten der Kirche von allen Seiten erlauben. Drei Glockenträger markieren diese Eingänge und lassen auch in der äusseren Gestaltung den Zentralraum klar erkennen.

Das Preisgericht begrüsste diese neue Lösung und schrieb in seinem Bericht unter anderem: «Diese demütige Haltung vermag unseren und den künftigen Vorstellungen des kirchlichen Gebäudes in hohem Masse zu entsprechen. Dieser einfachen Grundhaltung entspricht auch der Verzicht auf jede demonstrative Formgebung und Grössenwirkung, im besonderen der sehr sinnvollen, die Eingänge markierenden Glockenträger. Im Innern überrascht die eindeutig christozentrische Gestaltung. Die Gläubigen, die Sänger und ihre Priester bilden eine geschlossene Gemeinschaft um den Altar. Die grundrissliche Durchbildung und die Platzierung der liturgischen Orte zeigen, dass der Verfasser sich über die gottesdienstlichen Funktionen und Ansprüche Rechenschaft gegeben hat; er hat dafür eine gültige, in die Zukunft weisende Formulierung gefunden. Die der Disposition schon entsprechende, etwas knapp bemessene Lichtführung lässt eine gute Wirkung erwarten.»